

Saale-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

wird 8. 7gepalt. 38mm br. Kolon
zeile oder deren Raum mit 40 Pf.
berechnet u. in unseren Annahmepreisen
in allen Anzeigenrechnungen
angegenommen. Reklamen die 23 mm
breite Zeile 1.25 Mk. Anzeigen-
Annahmeschluss vorm. 11 Uhr,
für die Sonntags-Nr. abends
6 Uhr. Abbestellungen, sowie zu-
rückfragen, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsort: Halle. Erscheint
täglich 2 mal. Sonntags 1 mal. Schrift-
leiter u. Haupt-Verlagsstelle: Halle,
Neue Promenade 13. Dr. Braun-
haus. 17. Lieben-Festplatz. 1.
Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

ungspreis
monatlich bei zweimaliger
1.60 Mark, vierteljährlich
4.50 Mark, durch die Post 4.50 Mark
Zustellungsgebühr. Be-
werden von allen Reichs-
in angenommen. Im
amtlichen Zeitungswesen unter
Saale-Zeitungeingetragene. Für un-
erlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Saale-Zeitung“ gestattet.
Druck der Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Nr. 461.

Halle, Mittwoch, den 2. Oktober.

1918.

Umfall der Herrenhaus-Kommission.

Die Herrenhaus-Kommission für das gleiche Wahlrecht. — Weitere feindliche Vorstöße im Westen abgeschlagen.

WTB. Berlin, 1. Oktober. In der heutigen Sitzung der Siebenzehner-Kommission des Herrenhauses wurde nach kurzer Aussprache unter Ablehnung der Anträge auf Einführung eines Berufs- oder eines Gruppenwahlrechts dem gleichen allgemeinen direkten Wahlrecht nach der Regierungsvorlage unter Hinzufügung einer Zusatzstimme für ein Alter von 40 Jahren zugestimmt.

Die Weiterberatung wurde sodann auf morgen vertagt.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 1. Oktober, abends. (Kritisch.) Heftige Angriffe des Feindes in Flandern, beiderseits von Cambrai und in der Champagne wurden abgewiesen.

Wiener Bericht.

WTB. Wien, 1. Oktober. Amtlich wird verkündet: In verschiedenen Stellen der albanischen Front heftige Kämpfe. Sonst keine besonderen Ereignisse. Der Chef des Generalstabes.

Die politische Lage in Berlin.

Berlin, 1. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Die politische Lage und die Frage der Regierungsbildung haben durch Herrn von Bamer's Ablehnung, das Kanzleramt zu übernehmen, und durch das Erscheinen des Prinzen Max von Baden als Kandidaten für den Kanzlerposten ein neues Gesicht bekommen. Der Prinz, der schon heute in Berlin eintraf, wird mit den Parteiführern Besprechungen haben und daraus wird sich dann ergeben, ob es ihm möglich sein wird, die Nachfolge des Grafen Seitzing zu übernehmen. Man kann den Verlauf der Entwicklung also wohl dahin zusammenfassen, daß sich der Prinz nach parlamentarischem Brauch zusammenrufen wird, ob er ein Kabinett bilden kann, das sich auf eine feste Mehrheit stützt. Es wird dabei in erster Linie auf die Sozialdemokraten ankommen. Die drei Mehrheitsparteien haben sich auf ein gemeinsames Programm geeinigt das Herrn von Bamer unterbreitet worden ist und das zuerst nach den Beschlüssen von Verhandlungen zwischen dem Reichsrat als Vertreter der Krone und den Parteiführern bildet. Unter den Vereinbarungen, die die Mehrheitsparteien in den interessantesten Verhandlungen getroffen haben, dürfte sich auch der Bescheid auf Aufhebung des Art. 13 der Reichsverfassung befinden. Die Bildung eines Koalitionskabinetts ist an der obstehenden Forderung der Sozialdemokratie geknüpft. Es wird sich also nur noch um eine Mehrheitsvereinbarung handeln können. Dabei entsteht die Frage, ob die nationalliberale Fraktion diesem Vorschau annehmen soll. Die Sozialdemokratie möchte die Regierung auf eine enge demokratische Grundlage stellen, während die jetzt noch die Verhandlungen führende Regierung und auch die Zentrumspartei der Meinung sind, daß die linke Fraktion am möglichst breiten parlamentarischen Grundlag stehen soll. Die Nationalliberalen haben bekanntlich ebenso wie auch die Sozialdemokraten erst vor wenigen Tagen ein Programm aufgestellt. Auf diesen Bestimmungen dürfen sich die beiden Fraktionen kaum unterscheiden. Es wird sich nun darum handeln, ob die Nationalliberalen das von der Mehrheitsparteien aufgestellte gemeinsame Programm annehmen können das besonders gegenüber den sozialdemokratischen Forderungen einige Modifikationen aufweisen dürfte. Der Inhalt des Programms wird übrigens nicht ohne noch Änderungen erfahren, da er ja noch Gegenstand der Verhandlungen zwischen den Mehrheitsparteien und den anderen maßgebenden Faktoren sein wird.

Bonar Law über den bulgarischen Zusammenbruch.

Saa, 1. Oktober. (Privattelegramm.) Bonar Law hat sich über Bonar Law's Ansicht geäußert. Er hat am Montag mittags 12 Uhr haben die Feindeslinien an der meridionalen Front dem eben unterzeichneten Abkommen nach die Ende gefunden. Das Abkommen besteht aus drei Teilen. Der erste Teil ist über die bulgarischen Angelegenheiten. Der zweite Teil ist die Verbindung Bulgariens mit dem Orient abzumachen und der dritte Teil ist ein Mittel zur Erlangung der bulgarischen Unabhängigkeit und der Befreiung der Abhängigen herbeizuführen. Ein gemeinsames Abkommen zwischen der griechischen Regierung und den Verbündeten.

10000 Türken kapituliert?

Saa, 1. Oktober. (Privattelegramm.) Reuters meldet amtlich aus London: Eine große türkische Streitmacht von etwa

10000 Mann hat sich bei Siga in der Gegend von Ammon den britischen Truppen ergeben.

Zur bulgarischen Unterwerfung.

Saa, 1. Oktober. (Privattelegramm.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Paris: Die militärischen Operationen der verbündeten Armeen, die bis nach Westlich und in Feindesland hinein führten, zwangen die bulgarische Armee, die Waffen zu legen. Am 29. September 11 Uhr abends unterzeichneten die von der bulgarischen Regierung ernannte Bevollmächtigten in S. Louki den Waffenstillstand und am 30. Sept. mittags 12 Uhr wurden zwischen den bulgarischen Truppen und den Verbündeten die Feindeslinien eingestellt.

Die Haltung der bulgarischen Sozialisten.

Frankfurt a. M., 1. Okt. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Basel: Nach einer Pariser Meldung der „Neuen Korrespondenz“ berichtet die „Agence Stefani“ aus Sofia, daß die Haltung der sozialistischen Partei Bulgariens bei dem Entschluß Wallonens eine wichtige Rolle spielte. In der Tat hat das Zentralkomitee der sozialdemokratischen Partei am 22. Sept. kein Ministerpräsidenten vorgezogen und darauf bestanden, daß die politische und militärische Lage sofort in der Sobranje zur Diskussion gestellt und Friedensbedingungen mit den Alliierten eingeleitet würden. Kriegseigenschaftsbedingungen hatten in Sofia und Philippopolz stattgefunden.

Kann sich Bulgarien auf die Dauer unterwerfen?

Frankfurt a. M., 1. Okt. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Frankf. Post“ schreibt zur Unterzeichnung des Friedensvertrags mit Bulgarien: Abwärtig er ist, ab dieses Abkommen halten kann. Das militärische Spiel wird von den Mittelmächten in Bulgarien auch dann noch kaum verloren gehen, wenn in politischer Hinsicht nicht viel mehr zu hoffen ist. Es ist nicht zu übersehen, daß der Ministerpräsident Wallon niemals eine feste Mehrheit hinter sich hatte. In der Sobranje kann diese Mehrheit leicht zur Minderheit werden, wenn die Bedingungen, die die Entente Bulgarien auferlegt, besser hätte sind, daß auch ein völlig festes Bulgarien nichts Schlimmes erwarten könnte.

Pariser Begeisterung.

Genf, 1. Oktober. (Privattelegramm.) Die Nachricht von der Unterzeichnung Bulgariens hat in Paris noch größere Begeisterung ausgedehnt als alle bisherigen Erfolge des Marschalls Foch. Die Journalisten haben die Wägen nicht, die Kapitulationsbedingungen mitteilen. „Le Petit Parisien“ vertritt, daß die Entlassung der bulgarischen Armee sofort nach Unterzeichnung der Kapitulation am Abend des 23. September begonnen hat. Von dieser Friedensverhandlungen zwischen Bulgarien und den Entente Völker vorläufig keine Rede sein. Die Zeitungen halten auch mit Bedauern über das Verhältnis zu Bulgarien und beklagen sich damit. Die Zustimmung des bulgarischen Volkes auf die allernächste Lage zu ändern. „L'Echo du Debat“ betont, wie nützlich es gewesen ist die massenweise Front entzweit zu erhalten. Andere Mütter wachen nicht ohne Besorgnis darauf zu achten. Es ist ein Traum, der die Expedition von S. Louki durchführt, die der belagerten Stadt des bulgarischen Heeres. Clemenceau. Der „Temps“ will den politischen Ereignissen nicht nachgeben, hofft aber, daß es in der Zukunft ein schwerer Schlag und in Doherrsch. Ungarn vielleicht ein glückliche Geschehnis annehmen wird, durch die Entschleunigung eine Entscheidung für einen Friedensvertrag erzielt.

Berühmte Äußerungen Wexleres.

Budapest, 1. Oktober. (Privattelegramm.) In einer Vorbemerkung gehaltenen Sitzung des Parlamentes erklärte der Präsident d. r. er habe kein Ministerpräsidenten Wexleres über die im Anlauf befindlichen Gerüchte, die Lage droht, die beruhigende Erklärungen. Der ganze Wexleres legte sich sofort in den Vordergrund, wo der Präsident die Erklärungen Wexleres zur Verfügung brachte. Demnach ist die Front gegenüber der Feindeslinie, hinsichtlich der Erlangung eines Friedens würden die erforderlichen Schritte im Einklang mit Deutschland erfolgen. Die allgemeine Lage sei wohl ernst, gebe aber keinen Anlaß zur Beunruhigung.

(Siehe Depeschen siehe auch Seite 4.)

Ungebrochener Mut.

Zum 71. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Jahrelang steht der Feind im Lande. Die wichtigsten, jedenfalls wertvollsten Landesteile sind ihm besetzt. Die Kohlenversorgung kann nur auf schwierigen Umwegen und durch die nicht immer bereitwillige Hilfe eines der Verbündeten gewährleistet werden, weil gerade die eigenen Kohlenfelder zu einem Teile im Besitze des Feindes sind. Gewaltige Menschenmassen sind hingschlachtet worden bei dem vergeblichen Bemühen, den Feind zum Lande hinaus zu treiben. Eine Reihe von an sich bedeutenden Seezügen hat sich an diese große Aufgabe herangemacht, immer mit dem gleichen negativen Erfolge: Der Feind blieb, wo er einmal war. Er behauptete den Boden, den seine Truppen einmal erobert hatten. Bedeutende Hoffnungen, die das Herz aller Bürger hatten höher schlagen lassen, werden zugehen. Italien vermag die Entscheidung nicht zu bringen. Rumänien bleibt gleichfalls ohnmächtig, liegt logar selbst bald am Boden, lehrfähig nach der Hilfe aussehend, die die Entente nicht bringen kann. Endlich bringt auch Nordamerika nichts als Enttäuschungen. Und damit ist das Maß der zerfallenen Hoffnungen noch nicht geleert. Der größte und härteste Bundesgenosse mit seinen Millionenheeren, die man einst mit einer Dampfwalze verglich, scheidet aus den Reihen der Mitkämpfer. Man glaubt sich verraten und verkauft und — läßt die Hoffnung doch nicht sinken. Der zweite Bundesgenosse folgt. Auch er — Rumänien — schießt einen Sonderfrieden und kehrt der Entente den Rücken.

Und doch kein Zusammenbruch! Weshalb sollen wir heute nicht anerkennen, welche Leistungen das fran ösische Volk an der Front und im tapferen Ausstarren und Erwidern hinter sich hat? Eine Fülle von Enttäuschungen ist fast purlos an diesem Volke vorübergegangen. Es ist so leicht zu begreifen, daß immer wieder Mut und Stimmung von einigen weniger weitläufig sichtbar hervortretenden Führern gehoben werden konnten. Prüfen wir selbst, ob und wie viel die Dageheimgebliebenen in Deutschland davon lernen können!

Deutschlands Truppen verloren noch keine Festungen auf dem eigenen Boden. Sie räumten noch niemals Gebiete, in dem die deutsche Sprache ertlingt. Noch niemals traten deutsche Heere im Felde auf heimatischen Fluren den Rücken zu. Eine jede Operation vollzog sich auf fremden Gebieten. Infrage nichts als Sieg! Gewaltige Beuteziffern erfreuten Tausende von Monaten des Deutschen Herz. Wie viel härter müssen da Mut und Zuversicht im deutschen Volke sein, als etwa bei den Franzosen! Auch ein sich anbahnender Verrat eines bisherigen Mitkämpfers kann diesen Mut nicht zum Brechen bringen. Die deutsche Zuversicht muß zu fest sein, als daß sie durch einen Verrat gebrochen werden könnte.

Nicht zuletzt ist es die gute Sache, für die wir kämpfen. Deutschland schloß niemals Geheimverträge zur Aufteilung fremder Länder. Immer nur hatte es die Verteidigung der eigenen Landesgrenzen im Auge. Und wenn auch das alles nicht genügt, der blide auf die feindlichen Eroberungspläne, die sich täglich mehr erfüllen. Kaum glaubt man gegenüber der Türkei gewonnenes Spiel zu haben, da fällt die letzte Scham: der brutale Raub tritt zutage. Die Mächte der Entente scheuen heute nicht mehr die Bekanntheit ihrer Eroberungspläne in der asiatischen Türkei. Ungarn erzieht man heute den Gedanken, daß Palästina und Mesopotamien an England fallen und daß Syrien Frankreich als Kriegsbeute erhalten soll. Als lästigen Jüdelang wirkt man heute auch den „Schuh der kleinen Nationen“ beiseite. Wie Griechenland vergewaltigt und in die Rolle eines verlassenen Spielers herabgedrückt wurde, so soll es heute auch mit Bulgarien geschehen. Das, was bisher über die Bedingungen bekannt geworden ist, die die Entente angeblich den Bulgaren auferlegen will, spricht deutlicher als andere.

Noch einmal wird uns dadurch klar gemacht, für was wir kämpfen. Heute kann es darüber nicht den geringsten Zweifel mehr geben: Es geht um den Weiterbestand des

Lehnt Herr von Payer das Kanzleramt ab?

Die Verhandlungen der Parteien dauern fort. — Keine Koalitionsregierung. — Prinz Max Baden als Kanzlerkandidat? — Weitere Ministerkandidaten.

Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, sträubt sich Herr von Payer noch dem „E.U.“ vorläufig immer noch, die Färbe des Reichstagsparlaments auf seine Schützen zu nehmen. Sollte er bei seiner Weigerung beharren, so käme für den Kanzlerposten in erster Linie

Prinz Max von Baden

oder der bisherige Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf in Betracht.

Wie der „E.U.“ hört, haben sich die maßgebenden Parteien des Reichstages dem mit ihnen verhandelnden Vizekanzler v. Payer gegenüber in der Tat dahin ausgesprochen, daß sie es für richtiger halten, keine alle Parteien umfassende Koalitionsregierung zu bilden, sondern es sei einer ausgeprochenen Mehrheitsregierung zu bewegen zu lassen.

Eine Koalitionsregierung hält man im Augenblick für eine unpraktische Lösung unserer inneren Schwierigkeiten, vor allem darum, weil damit im Voraus der Eindruck erweckt werden könnte, als wären wir schon genötigt, zu diesem allerletzten Ausschritt zu greifen. Heute sind die Parteien aber noch beschäftigt, ein gemeinsames Programm für die Realisation zusammenzufassen und nach dem geeigneten Stellen Umfassung zu halten, denen eine Durchführung anvertraut werden soll. In nächster Beziehung sollen die Mehrheitsparteien bereit mehr oder weniger einig geworden sein.

Formulierung ihrer Richtlinien wird zeitig mit der Regierung verhandelt; man nimmt an, daß diese Verhandlungen in allerfrühester Zeit zum Abschluß kommen werden.

Der Beitritt der Nationalliberalen zum Mehrheitsblock dürfte sich nur in der Weise ermöglichen lassen, daß die Nationalliberalen die Forderungen annehmen, die in dem Programm der Mehrheitsparteien enthalten sind. Ein solches Programm ist gegenwärtig in der interfraktionellen Verhandlung aufgestellt, genehmigt und dann Herrn v. Payer übergeben worden. Ueber die Neubeziehung der Vertreter der

Staatssekretäre und preussischen Minister können noch keine endgültigen Angaben gemacht werden. Was bisher darüber verlautet, dürfte in der Hauptsache auf Vermutungen beruhen.

Von anderer Seite wird dem Blatte geschrieben:

Die führenden Mitglieder der Mehrheitsfraktionen traten vormittags wieder zu einer längeren interfraktionellen Besprechung zusammen, um die mit der Neubildung der Regierung zusammenhängenden Fragen, insbesondere das gemeinsame Programm und die Beziehung der Vertreter zu erörtern. An der Besprechung nahmen auch Präsident Hecker und Vizepräsident Dose teil. Es scheint, daß die Mehrheitsfraktionen im wesentlichen einig sind, doch ist über den Eintritt der Nationalliberalen in den Mehrheitsblock, soweit wir unterrichtet sind, noch nichts entschieden. Die Nationalliberalen wünschen den Beitritt, und die drei Mehrheitsparteien sind einverstanden unter der Voraussetzung, daß man sich auf ein gemeinsames Programm einigen kann. Zum mindesten steht die Sozialdemokratie auf dem Standpunkt, daß das Programm, das von den Nationalliberalen vor wenigen Tagen angenommen wurde, keine geeignete Grundlage für einen Zusammenstoß bieten kann. Die nationalliberale Fraktion tritt mittags 12 Uhr zu einer Sitzung zusammen, in der diese Fragen sehr lebhaft erörtert wurden.

Die parlamentarischen Minister.

Als Staatssekretär eines Reichs-Schiffbauamtes kommt nach der „Sig.“ der Abg. Bell in Betracht. Von fortschrittlicher Seite wird Verbanddirektor Giffelsch bezeichnet; er wird als Kandidat für das Reichs-Justizamt genannt. Von sozialdemokratischer Seite wird vielleicht Herr Ebert das Reichsamt des Innern überwiegen; mit dem Posten wird er früher auch die Vertretung des Reichstagslers verbunden sein. Der Abg. Regien löst eventuell das neu zu errichtende Reichs-Arbeitsamt teilen. Auch von Dr. Sildrum als künftigen Schatzsekretär wird gesprochen.

Deutschen Reiches. Wenn man auf der Gegenseite die furchtbaren Bedingungen nach verläßt, die man gern dem Deutschen Reich bieten möchte, so geschieht das lediglich, weil noch Hindernisse mit der unbelagerten Wehrmacht da ist. Der geniale Führer, der heute seinen 71. Geburtstag begehen kann, ist mit seiner erfolgreichsten Wehrmacht die Ursache, daß die Entente nicht mit ihrem Programm herausgerückt sind, das sie gegenüber Deutschland vorwerfen möchten. Und trotzdem fördern die Wünsche, die zweite Kreile jenseits der Schlingengänge heute haben, immer deutlicher durch. An Frankreich begünstigt man sich kaum noch mit der linken Heineite und in England erörtert man wieder alten Erbes die Auslieferung der gesamten Flotte Deutschlands und die Zahlung einer ungeheuerlichen Kriegsschuldung. Vor vielen Jahrhunderten begünstigte man sich mit einzelnen Sklaven. Hier soll nach dem Willen der deutschen Gegner ein ganzes Volk zu Sklaven gemacht werden. Das ganze Deutschland soll es sein, das künftig für Paris und London harte Fronarbeit zu leisten hat. Nichts anderes bedeuten die Pläne der Entente, die sie langsam entfallen. Mühen wir uns da nicht auf die letzte Strafe besinnen? Können wir noch im Zweifel darüber sein, daß ein jeder unter uns ein Interesse daran hat, daß die schändlichen Pläne der Feinde Deutschlands zum Scheitern gebracht werden? Unvergagt draußen und daheim! Das muß die Lösung gegenüber den wahnwitzigen Forderungen unserer Gegner sein. Verstärkte Anspannung aller Kräfte muß es gerade am heutigen Geburtstage Hindenburgs durch die deutschen Vände heißen. Dem Wanne, der uns von Sieg zu Sieg führte, der uns durch mehr als vier Kriegsjahre den Feind vor der Heimat fernhielt, kann kein besseres Geschenk dargebracht werden als das Gelübde: Wir wollen uns nicht beugen, nicht mutlos und unvergagt werden! Wir wollen als ein Geschlecht von Tapferen auch dem Schwerten ungetrohen entgegengehen, weil wir keine Neigung haben, wieder Sklaven zu werden. Seinem Feinde läßt sich Dassel von Millionen die starken Friesenworte sagen: Le w e r t e d u o u s S l a v ! Auch für uns haben diese Worte heute Geltung. C. H.

Das Herrenhaus in Verlegenheit.

Die Kommission des preussischen Herrenhauses sollte gestern vormittag 11 Uhr zu einer entscheidenden Sitzung über die Wahlfreiheitsfrage zusammentreten. Es sollte, wie berichtet, die Abstimmung über das gleiche Wahlfreiheitsgesetz vorgenommen werden. Da die Regierung aber infolge des Rücktritts der sämtlichen Minister nicht vertreten war, so sah sich die Kommission genötigt, sich zunächst auf heute nachmittags 3 Uhr zu vertagen. (In der Nachmittagsitzung ist dann das gleiche, geheime und direkte Wahlfreiheitsgesetz angenommen worden. Siehe besondere Meldung an der Spitze des Blattes. Die Neb.)

Die Sozialdemokratie und die neue Lage.

Neuerungen des „Vorwärts“
Der „Vorwärts“ erklärt, die sozialdemokratische Partei werde sehen, daß sie reagieren könne, wenn man ihr Gelegenheit bausehe. Die Zeit fordere ganze Männer und ganze Entschlossenheit. „Der Vorwärts“ fährt das Blatt fort, daß wir uns mit säkularisierten Parteien an einen Tisch setzen wollen, kann uns nicht locken. Des Gegenüber, der aus von ihnen in letzten Jahren der Gesellschaftsordnung trennt, sind wir uns wohl bewußt und werden nicht bereit, ihn zu verlassen. Doch nicht um sie handelt es sich jetzt, sondern um die Wiederherstellung des Friedens, um den Eintritt des deutschen Volkes in einen Friedensbund freier, gleichberechtigter Völker, um den entscheidenden Übergang zu demokratischen Regierungsformen. Wenn diese Aufgaben erfüllt sind, wird das Volk sich in weltlichen Beziehungen berufen sein, über alle Fragen des Staates und somit auch über die Maßnahmen zu entscheiden, die zur gründlichsten Werdung anderer Wirtschaftssysteme in sozialistischem Sinne getroffen werden können. Kann nicht die es schließlich, sich mit dem Einverständnis anerkennen, das diese Staatsformen verdient nicht, vereinbart zu werden, solange es nicht sozialistisch geordnet ist? Da

Das Glück der andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

52 Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Mobetta verlor ihr Amt als „Hausstückerden“ mit gewöhnlichem Erste wie früher unter an den blühenden Kaffianen. Aber Magnus, der zweiten verlobte Waise auf sie warf, bemerkte, daß sie dabei zertrütert war und wie unter dem Zaune einer inneren Erregung stand.
„Hatte Geolin ihr vielleicht noch nachträglich eine Szene gemacht? Oder ahnte sie aus den freudigen Blicken Haralds, der sich kaum mehr Mühe gab, seine Gefühle für Mobetta zu verbergen, daß sie noch heute in der Lage kommen sollte, über ihr Schicksal entscheiden zu müssen?“
„Was Harald vorausgesehen, geschah; die beiden alten Herren verließen sich gleich nach Tische in eine Partie Piquet, während die Fürstin ihre Handarbeit herauszog und Gräfin Wirbna eine lange Geschichte zu erzählen begann von einem Baron Fischleben, der gegen den Willen der Seinen eine Schachspielerei beiraten wollte...“
„Mobetta lag in sich gefehrt da und blühte mit abwesenden Augen vor sich hin. Es war offenbar, daß sie die interessante Beträgung der Gräfin nicht im mindesten angoß.“
„Das erobert hat Magnus mit gewöhnlichem Verstand und sagte: Komme Sie, Mobetta, wir wollen ein wenig auf die Terrasse gehen. Harald hat verprochen, mir die Geheimnisse des gestirnten Himmels zu entdecken... ein Thema, das Sie ja, wie ich weiß, sehr interessiert.“
„Mobetta fuhr zusammen, als Magnus das Wort an sie richtete. Harald stand bereits neben ihr, um ihr den Arm zu bieten. Gräfin Sanderfeld lächelte ein wenig, während die Fürstin für einen Augenblick im Striden innehielt und ein Gesicht schmitz, als ginge ihr erst jetzt ein Licht über gewisse Dinge auf...“
„Nun, Mobetta — kommen Sie!“ widerholte Magnus. Sie stand auf, aber ohne Haralds Arm zu nehmen.
„Ich bitte, sich nicht hören zu lassen“, sagte sie befangen. „Ich habe meiner Schwester versprochen, nach Tisch zu ihr zu kommen... und kann daher nicht mitgehen.“
„Sie verweigert sich gegen die Damen und neigte gegen die Herren das Haupt — dann hätte sie das Zimmer verlassen.“

bereden die Erfahrungen in Ahlands eine zu deutliche Sprache. Wir haben den Weg zum Sozialismus, zur politischen und gesellschaftlichen Freiheit der Persönlichkeit nicht über die Niederlage, sondern über die Selbsterhaltung und den in voller Willensfreiheit, nicht unter fremdem Zwang, sondern in der freien Wahl, die in der selbstbestimmten Wahlform sich offenbart, arbeiten wir.“
„In einer Welt, die von Selbstlosigkeit erfüllt ist, und die in selbstbestimmter Wahlform sich offenbart, arbeiten wir.“
„So schließt der „Vorwärts“ für die Wiederaufrichtung der menschlichen Vernunft.“

Die „leichte Strafe“ für Bulgarien.

WTR. Amsterd., 30. September. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: In der Antwort der Allierten auf das bulgarische Angebot wird, wie wir kürzlich bereits in unserer gestrigen Nachmittags-Ausgabe berichteten, mitgeteilt werden, daß die Grenzgebiete erst dann eingegliedert werden können, wenn Bulgarien mit Teuschland, Serbien und der Türkei Frieden. Die Forderungen, die an Bulgarien gestellt werden sollen, werden wahrscheinlich folgende Punkte enthalten:

1. Entwaffnung und Demobilisierung der bulgarischen Armee.
 2. Übergabe der Eisenbahnen.
 3. Räumung des ganzen seit Bulgariens Eintritt in den Krieg besetzten Gebietes.
 4. Freie Zugang der Entente zu den Wegen, die nach der Türkei, Serbien, Ungarn und Rumänien führen.
- „Darin voraus“ bemerkt dazu, daß diese Bedingungen das Mindeste sind, was zu erwarten ist, was die Allierten zu sehen könnten. Die Annahme der Bedingungen durch Bulgarien würde bedeuten, daß keine Grenzen zu bleiben wie vor dem Kriege und daß keine kriegsmündigen Truppen sich wieder nach ihren Heimatländern werden begeben können.

Mit tief enttäuschten Mienen blickte Harald ihr nach. War das wirklich nur ein böser Zufall, der ihm diese Gelegenheit sobald nicht wiederkehrende Gelegenheit raubte, oder — Abbitte?

Auch Magnus legte sich diese Frage vor, während sie dann beide rauchend auf der Terrasse auf und ab gingen, und Harald seiner Enttäufung Luft machte.

„Ahne Sie, was ich bevorzagt und — wollte sie einer Werbung ausweichen, oder war sie innerlich mit anderen Dingen beschäftigt?“

Magnus hätte so gerne das Erstere geglaubt, aber es war etwas in Mobettas abwendendem Blick, das ihm zuflüsterte: Sie ist sich im ganzen Abend über Haralds Gegenwart gar nicht bewußt geworden.

In dieser Nacht konnte Geolin keinen Schlaf finden. Sie hatte vergessen, die Räder zu stillen, und der heiße Mond füllte das Gemach mit geheimnisvollem Licht. Unten im Park tönte der flüchtige Schrei eines Käuzchens in die nächtliche Stille.

Und auf der Terrasse ging einer mit unermüdlichen Schritten auf und nieder, lange noch, nachdem die Wagen mit den Gärten bereits fortgefahren waren.

„Das kann nur Magnus sein“, dachte Geolin. „Ob er wohl bereit, heute so unruhig zu sein mit gewesen zu sein?“
Dann dachte sie an einen anderen, dem Mobetta morgen mit unerbittlicher Strenge kein Entschuldigungsverfügen würde. Aber das würde, wie sie sich selbst, das dabei in ihr aufsteigen wollte, kämpfte sie schließlich nieder.

„Nein — Mobetta hat entschieden und dabei sollte es nun bleiben. Kein Schwanken, kein schwächliches Rückwärts-schauen mehr.“

Es gab ja so viel Trost, wenn man in die Zukunft schaute! Geolin vertiefte sich immer mehr in diesen Gedanken, malte sich das Leben aus, das sie erwartete, und fand, daß Magnus jetzt, mo er ihr doch mindestens Gedankenfinden im stillen abgibt hätte, eigentlich gefügiger sein müßte als früher. Daß sie seine Liebe ganz verloren haben könnte, kam ihr gar nicht in den Sinn. Wenn Mobetta fort war, würde alles wieder in alte Geleise kommen.

„Ich werde ja auch launenhaft und reizbar bis zur „Influenza“,“ schenkte sich Geolin ein. „Nun will ich mir wieder Mühe geben, ihm den Kopf zu verzerren.“ Und Mobetta? Sie wird ihn vergessen, täuschte sich Geolin.

und daß die Entente-Armee den Schutz des bulgarischen Gebietes übernehmen würden. Rein Volk, das sich in der Lage Bulgariens befunden hätte, hätte helfen dürfen, mit einer so leichten Strafe davon zu kommen.

Vollkommene Ruhe in Konstantinopel.

WTR. Konstantinopel, 30. September. Die heutige Presse drückt vollkommene Ruhe allen Ereignissen in Bulgarien gegenüber aus. „Ibidam“ erklärt, es sei ein Abscheuer, wie mehrere in diesem Kriege und „Tantum“ sagt, schließlich werden die Lage, wie vor Kriegseintritt Bulgariens, wobei aber die Frage zwischen der Türkei und den Verbündeten offen sein.

Das Geschwäh vom österreichischen Sonderfrieden.

WTR. Budapest, 30. September. „Neue Drei Wissa“ meldet: Gegenüber den Mägen, als ob die Monarchie einen Sonderfrieden schließen wollte, hat man uns von einer gegnerischen Seite, wo man die Auffassung der Regierung genau kennt, folgendes erklärt: Von einem Sonderfrieden der Monarchie ist weder heute, noch war in der Vergangenheit die Rede, noch wird und kann in Zukunft die Rede davon sein. Weder im Kroat, noch im ungarischen oder im österreichischen Ministerrat, noch in den gemeinsamen Ministerversammlungen ist da auch nur die entfernteste Möglichkeit dieses absurden Gedankens aufgetaucht. Alle maßgebenden Faktoren der Monarchie und alle ersten Faktoren der ungarischen Politik stimmen herein überein, daß unsere Friedensbedingungen, welche mit unvariiertem Aufständigkeit und ehrlichem Willen erfolgen, nur in Gemeinschaft mit dem uns verbündeten Deutschen Reich auftreten können. Die absterbende Tendenz der Radikale eines

Als der Morgen graute, fühlte sie sich ganz getrübet. Sie stand auf und öffnete das Fenster.

Das Land lag noch in grauen Schatteln, aber der Himmel im Osten war voll Rotglut, und in den Wipfeln des Waldes spielte es golden und leuchtend wie Feuerbrände. Dort weckten die ersten Sonnenstrahlen die schlafende Welt.

Dann liegen sie nieder, immer tiefer, bis sie die taubengünstigen Wipfeln des Parkes trafen und die Farneblut auf den Blumenrabatten entzündeten. Taufende von Wägen lang — der Weiber im Hintergrunde des Parkes ertönte in goldenem Schimmer, und die weißen Frauen, die dort geblüht wurden, verließen ihr Nachtquartier, um grandiosität am Meer hinanzugleiten.

In der Ferne sah man zwischen arinen Saatfeldern die ersten Arbeiter zur Heuernte ausgleiten, während hier im Esch noch alles zu schlafen schien; nur Vögelgesang führte die Stille.

Geolin war noch nie so früh in der Stunde aufgewesen. Das Wunder des erwachenden Tages war ihr fremd und packte sie wie ein erhabenes Schauspiel. Sie hatte lange, in allerlei Zukunftsbilder verfunken, hinaus in die Ferne. Es würde ja nun alles wieder gut werden, wenn nur Gotthard erst beschuldigt und Mobetta fort wäre. Dann lag die Bahn wieder frei vor ihr zu dem glänzenden Ziel, das sie sich vorhergesehen. Mit Magnus würde sie schon beschaffen umgehen, daß er sich wieder zu ihr zurückfand.

Unten auf der Terrasse wurde inzwischen zum Frühstück gebedt. Und dann klopfte es an ihre Türe. Es war Johanna, die Jungfer, die nun kam, um Geolin bei der Toilette beizustehen zu sein.

Sie brachte einen wunderbaren Strauß blauer, langstieliger Rosen und Tagelilien, die sie Geolin lächelnd reichte.

„Tom Herrn Grafen. Er läßt dem gnädigen Fräulein guten Morgen wünschen und hofft, daß der böse Kopfschmerz ganz vorüber ist.“

In Geolins Augen leuchtete es triumphierend auf. Ah — er bereute und suchte Vergebung!
„Ihr war plötzlich ganz leich und froh ums Herz. Es sollte weder Entschuldigungen noch Auseinandersetzungen geben, sie wollte ihn goldene Bräuen bauen zur Rückkehr...“ (Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Das erste Ziel. Die bekannte philologische Zeitschrift: „Annalen der Philologie“ hat sich dem Zweck gewidmet, die Wissenschaften in der Sprache von Herder & Kuhn, Berlin, zu veröffentlichen. In demselben Sinne ist eine Auswahl der besten Arbeiten, sehr interessanter Art, die in den letzten Jahren in der Philologie erschienen sind, in der Zeitschrift „Annalen der Philologie“ veröffentlicht worden. In der Zeitschrift sind die Arbeiten von Herder & Kuhn, Berlin, veröffentlicht worden. In der Zeitschrift sind die Arbeiten von Herder & Kuhn, Berlin, veröffentlicht worden.

Das zweite Ziel. Die Zeitschrift soll die Wissenschaften in der Sprache von Herder & Kuhn, Berlin, zu veröffentlichen. In demselben Sinne ist eine Auswahl der besten Arbeiten, sehr interessanter Art, die in den letzten Jahren in der Philologie erschienen sind, in der Zeitschrift „Annalen der Philologie“ veröffentlicht worden.

Das dritte Ziel. Die Zeitschrift soll die Wissenschaften in der Sprache von Herder & Kuhn, Berlin, zu veröffentlichen. In demselben Sinne ist eine Auswahl der besten Arbeiten, sehr interessanter Art, die in den letzten Jahren in der Philologie erschienen sind, in der Zeitschrift „Annalen der Philologie“ veröffentlicht worden.

Das vierte Ziel. Die Zeitschrift soll die Wissenschaften in der Sprache von Herder & Kuhn, Berlin, zu veröffentlichen. In demselben Sinne ist eine Auswahl der besten Arbeiten, sehr interessanter Art, die in den letzten Jahren in der Philologie erschienen sind, in der Zeitschrift „Annalen der Philologie“ veröffentlicht worden.

Das fünfte Ziel. Die Zeitschrift soll die Wissenschaften in der Sprache von Herder & Kuhn, Berlin, zu veröffentlichen. In demselben Sinne ist eine Auswahl der besten Arbeiten, sehr interessanter Art, die in den letzten Jahren in der Philologie erschienen sind, in der Zeitschrift „Annalen der Philologie“ veröffentlicht worden.

Das sechste Ziel. Die Zeitschrift soll die Wissenschaften in der Sprache von Herder & Kuhn, Berlin, zu veröffentlichen. In demselben Sinne ist eine Auswahl der besten Arbeiten, sehr interessanter Art, die in den letzten Jahren in der Philologie erschienen sind, in der Zeitschrift „Annalen der Philologie“ veröffentlicht worden.

Das siebte Ziel. Die Zeitschrift soll die Wissenschaften in der Sprache von Herder & Kuhn, Berlin, zu veröffentlichen. In demselben Sinne ist eine Auswahl der besten Arbeiten, sehr interessanter Art, die in den letzten Jahren in der Philologie erschienen sind, in der Zeitschrift „Annalen der Philologie“ veröffentlicht worden.

Das achte Ziel. Die Zeitschrift soll die Wissenschaften in der Sprache von Herder & Kuhn, Berlin, zu veröffentlichen. In demselben Sinne ist eine Auswahl der besten Arbeiten, sehr interessanter Art, die in den letzten Jahren in der Philologie erschienen sind, in der Zeitschrift „Annalen der Philologie“ veröffentlicht worden.

Das neunte Ziel. Die Zeitschrift soll die Wissenschaften in der Sprache von Herder & Kuhn, Berlin, zu veröffentlichen. In demselben Sinne ist eine Auswahl der besten Arbeiten, sehr interessanter Art, die in den letzten Jahren in der Philologie erschienen sind, in der Zeitschrift „Annalen der Philologie“ veröffentlicht worden.

Das zehnte Ziel. Die Zeitschrift soll die Wissenschaften in der Sprache von Herder & Kuhn, Berlin, zu veröffentlichen. In demselben Sinne ist eine Auswahl der besten Arbeiten, sehr interessanter Art, die in den letzten Jahren in der Philologie erschienen sind, in der Zeitschrift „Annalen der Philologie“ veröffentlicht worden.

Das elfte Ziel. Die Zeitschrift soll die Wissenschaften in der Sprache von Herder & Kuhn, Berlin, zu veröffentlichen. In demselben Sinne ist eine Auswahl der besten Arbeiten, sehr interessanter Art, die in den letzten Jahren in der Philologie erschienen sind, in der Zeitschrift „Annalen der Philologie“ veröffentlicht worden.

Das zwölfte Ziel. Die Zeitschrift soll die Wissenschaften in der Sprache von Herder & Kuhn, Berlin, zu veröffentlichen. In demselben Sinne ist eine Auswahl der besten Arbeiten, sehr interessanter Art, die in den letzten Jahren in der Philologie erschienen sind, in der Zeitschrift „Annalen der Philologie“ veröffentlicht worden.

Das dreizehnte Ziel. Die Zeitschrift soll die Wissenschaften in der Sprache von Herder & Kuhn, Berlin, zu veröffentlichen. In demselben Sinne ist eine Auswahl der besten Arbeiten, sehr interessanter Art, die in den letzten Jahren in der Philologie erschienen sind, in der Zeitschrift „Annalen der Philologie“ veröffentlicht worden.

Das vierzehnte Ziel. Die Zeitschrift soll die Wissenschaften in der Sprache von Herder & Kuhn, Berlin, zu veröffentlichen. In demselben Sinne ist eine Auswahl der besten Arbeiten, sehr interessanter Art, die in den letzten Jahren in der Philologie erschienen sind, in der Zeitschrift „Annalen der Philologie“ veröffentlicht worden.

Das fünfzehnte Ziel. Die Zeitschrift soll die Wissenschaften in der Sprache von Herder & Kuhn, Berlin, zu veröffentlichen. In demselben Sinne ist eine Auswahl der besten Arbeiten, sehr interessanter Art, die in den letzten Jahren in der Philologie erschienen sind, in der Zeitschrift „Annalen der Philologie“ veröffentlicht worden.

„Statt seine Mark'n auf Brief' hauseppeln, dann beschaff' er auch's Doppelte.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

Bretzkasten.

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

„Es ist das Beste, was ich je gesehen habe.“, sagte der Witt zum „Rotten Dösel“ (Aus der „Jugend“).

Letzte Depeschen.

Die Karte Europas muß geändert werden.

Eine Rede Balfours. WTB. London, 1. Oktober. (Drohmaschricht.) Reuter meldet: Balfour sagte in der Guildhall über die künftige Sicherheit und den Rückbau:

„Wenn es uns nicht gelingt, nicht nur den Krieg zu gewinnen, sondern zu erreichen, daß solche Kriege nicht wiederkehren dürfen, so wird unsere Aufgabe nur halb getan sein. Wenn wir versuchen wollen, einen internationalen Apparat zur Sicherung des Friedens ins Leben zu rufen, so müssen Sie die Karte Europas und der Welt zu ordnen, daß Sie gegenläufig für den Krieg lie nicht können. Sie müssen erst das Unrecht beseitigen, bevor der Völkerverbund in Wirksamkeit treten kann.“

„Um den Völkerverbund zu ermöglichen, ist der Sieg und war ein vollständiger Sieg notwendig. Der Versuch der Deutschen, daß sie ihre Kräfte durch die Lage im Osten zu vergrößern, und die Welt in eine unheilvolle Lage zu versetzen, ist ein Verbrechen. Deutschland kann erst Mitglied des Völkerverbundes werden, wenn es sich verpflichtet, alle seine Herrschaftstämme vor seinen Augen in Stücke zu zerhacken.“

„Nicht der W. L. V. Deutschland hat die Weltverbesserungspläne gefaßt, wohl aber hat England stets nach Weltfrieden getrachtet. Bei der von Herrn Balfour erwähnten Rekonstruktion des Völkerverbundes wird sich zeigen, ob England gewillt ist, auf seine Weltverbesserungspläne zu verzichten.“

Vereinigung der politischen Parteien Ungarns!

W Budapest, 1. Okt. (Eigene Drahtmaschricht.) Mit Rücksicht auf die jüngsten Vorgänge in der ungarischen Politik sprach gestern abend Graf Szilagyi in einer Kongressartikulation sämtlicher ungarischer Parteien. Es müsse nicht nur eine militärische Front, sondern auch eine Einheit der politischen Front hergestellt werden, denn nur dann könne man einen gemeinsamen Frieden treffen. Die ungarischen Parteien sind zu einer Kongressartikulation aller politischen Parteien bereit.

Westfalens Nationalliberalen geben auch nach.

WTB. Dortmund, 1. Oktober. (Drohmaschricht.) Die westfälischen Nationalliberalen haben einvernehmlich den von der Reichsregierung vorgeschlagenen Entwurf des Reichsstaatsgesetzes für die Provinz Westfalen angenommen. Die Nationalliberalen haben sich für die Beibehaltung der nationalen Einheitsfront ausgesprochen und für eine lebhafte Bekämpfung der von der Reichsregierung auf Grundlagedes gleichen Wahlergebnisses einmündeten.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 1)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Zuckermarkt.

Die erste Preisgabe von Rohzucker der kommenden Ernte, die den Markt für die beginnende rezepte Tätigkeit an den deutschen Rohzuckermärkten gebracht hatte, ist wiederum vollständig untergebracht. Mit Unterstützung der Fabrikvertreter ist dies durch den Verkauf von alten Zuckerrüben zur Zufriedenheit der Beteiligten geschehen. Die Zuckerrüben sind noch Arbeit genug übrig geblieben, die sich auf die Lieferung von Rüben, auf die Verarbeitungsabmessungen und sonstige Nebenarbeiten erstrecken, die angelehrt sind zu überwinden. Schwierigkeiten haben nicht seinen Raum eingenommen und die Märkte in Spannung gehalten. Der Aufbruch des Zuckergeschäfts ist jedoch nicht, wie die Raffinerien dabei, die Ende an die Rohzuckerfabriken zu senden, einzuweisen ist bisher aber nur ein kleiner Teil. Die Reichsregierung hat inzwischen verständlich bereits getroffene Verfügungen über die Lieferung von Rohzucker abgeändert, was zu neuen Verhandlungen zwischen Abgebern und Abnehmern Anlaß hat. Diese Verhandlungen anfangs fast vorgenommenen Verhandlungen haben sich allmählich zur festenden Einrichtung ausgeartet, und es illustriert am besten die Schwierigkeiten, die bei der Verteilung der Zuckerrüben zu überwinden sind. Eine glatte Erleichterung erweist sich wegen der Preissteigerung für die Abnehmer Punkte nicht immer als möglich, doch ist es bisher noch immer gelungen, die Hindernisse zu überwinden, wenn dazu manchmal auch mehr Zeit in Anspruch genommen wurde, als zunächst ersehnt wäre. Die Tätigkeit an den Rohzuckermärkten erstreckt sich in der Periode, die auch wieder auf die Abgabe über neue Zuckerrüben zu überwinden sind. Die Verhandlungen sind, die jetzt schnell zur Erleichterung kommen müssen, die die Aufnahme der Rohzuckererzeugung auf den Rohzuckermärkten beginnt und der neue Rohzucker sehr bald in größeren Mengen in Er-

zeugung treten wird. Die erste Ernte im Rohzuckermarkt - der bei dem Betrieb bereits aufgenommen, und es werden nunmehr fast hunderttausend weitere Fabriken folgen. Binnen kurzer Zeit wird dann die Befristung der Ernte, die die Befristung auf eine gute Ernte in Erfüllung gehen, was durchaus möglich erscheint. In zwei bis drei Wochen wird sich eine weitgehende Befristung der Ernte, die die Befristung auf eine gute Ernte in Erfüllung gehen, was durchaus möglich erscheint. In zwei bis drei Wochen wird sich eine weitgehende Befristung der Ernte, die die Befristung auf eine gute Ernte in Erfüllung gehen, was durchaus möglich erscheint.

„Um Stoffmangel zu vermeiden, ist eine besondere Belebung nach dem Herbst zu erwarten. Neue Ernteböden sind nicht erfolgt, und es handelt sich bei den absehbaren Ernteböden um verhältnismäßig kleine Ernteböden, die von einzelnen kommunalen Verwaltungen vorgenommen werden.“

Die Zuckerrüben sind während des Herbstes in geringfügiger Menge aufgenommen worden, und die Mitte Oktober werden die Lieferungen der Zuckerrüben auch nur geringfügig sein. Das wird sich bei der Befristung der Ernte, die die Befristung auf eine gute Ernte in Erfüllung gehen, was durchaus möglich erscheint. In zwei bis drei Wochen wird sich eine weitgehende Befristung der Ernte, die die Befristung auf eine gute Ernte in Erfüllung gehen, was durchaus möglich erscheint.

Die Zuckerrüben sind während des Herbstes in geringfügiger Menge aufgenommen worden, und die Mitte Oktober werden die Lieferungen der Zuckerrüben auch nur geringfügig sein. Das wird sich bei der Befristung der Ernte, die die Befristung auf eine gute Ernte in Erfüllung gehen, was durchaus möglich erscheint. In zwei bis drei Wochen wird sich eine weitgehende Befristung der Ernte, die die Befristung auf eine gute Ernte in Erfüllung gehen, was durchaus möglich erscheint.

Die Zuckerrüben sind während des Herbstes in geringfügiger Menge aufgenommen worden, und die Mitte Oktober werden die Lieferungen der Zuckerrüben auch nur geringfügig sein. Das wird sich bei der Befristung der Ernte, die die Befristung auf eine gute Ernte in Erfüllung gehen, was durchaus möglich erscheint. In zwei bis drei Wochen wird sich eine weitgehende Befristung der Ernte, die die Befristung auf eine gute Ernte in Erfüllung gehen, was durchaus möglich erscheint.

Berlinmünchener.

Berlin, 1. Oktober. Auf dem Münchener Markt haben die Abnehmer in den letzten Tagen, was dies bei der Befristung der Ernte, die die Befristung auf eine gute Ernte in Erfüllung gehen, was durchaus möglich erscheint. In zwei bis drei Wochen wird sich eine weitgehende Befristung der Ernte, die die Befristung auf eine gute Ernte in Erfüllung gehen, was durchaus möglich erscheint.

Die Abnehmer in den letzten Tagen, was dies bei der Befristung der Ernte, die die Befristung auf eine gute Ernte in Erfüllung gehen, was durchaus möglich erscheint. In zwei bis drei Wochen wird sich eine weitgehende Befristung der Ernte, die die Befristung auf eine gute Ernte in Erfüllung gehen, was durchaus möglich erscheint. In zwei bis drei Wochen wird sich eine weitgehende Befristung der Ernte, die die Befristung auf eine gute Ernte in Erfüllung gehen, was durchaus möglich erscheint.

Die Abnehmer in den letzten Tagen, was dies bei der Befristung der Ernte, die die Befristung auf eine gute Ernte in Erfüllung gehen, was durchaus möglich erscheint. In zwei bis drei Wochen wird sich eine weitgehende Befristung der Ernte, die die Befristung auf eine gute Ernte in Erfüllung gehen, was durchaus möglich erscheint. In zwei bis drei Wochen wird sich eine weitgehende Befristung der Ernte, die die Befristung auf eine gute Ernte in Erfüllung gehen, was durchaus möglich erscheint.

	Heute	Vorherige	Wochen	Monat
	Wert	Wert	Wert	Wert
New York 1 Doll.	310.90	311.00	309.00	310.50
London 100 Kr.	128.25	128.25	128.25	128.25
Schweden 100 Kr.	212.25	212.7	212.25	212.75
Norwegen 100 Kr.	18.0	18.0	18.0	18.0
Dänemark 100 Kr.	147.75	147.00	147.00	147.25
Wien 100 Kr.	57.85	58.05	58.2	58.35
Brüssel 100 Leve	79.0	79.50	79.0	79.50

Banquiers: 20.40 Wert 20.50
an ein starkes Finanz.
Spanien: 390.00 Wert 147.00
Holländer: 76.25 76.15 Deutsche Mark für 100 französische Mark.

Getreide.

Berlin, 1. Oktober. Das Angebot in anerkanntem Saab ist nicht allzu reich, trotz der vorzüglichen Jahresernte. Vereinzelt zeigt sich Bedarf für Sommergetreide, die aber nuretzmalig im Januar gehandelt werden dürfen. Nach Futtergetreide besteht Nachfrage je nach der Tierhaltung und Molkereierzeugung, es stehen aber nicht so große Mengen zur Verfügung, wie allmählich angenommen wurde. Soetreiben stehen ebenfalls ein. Im Handel mit landwirtschaftlichen Gütern sind sich kaum etwas verändert. Rohwolle bleibt im freien Verkehr knapp. Ein Umarmen der Wollwarenmarkt und Seidewort in möglichem Umfang gehandelt worden.

Das Zeichnungsergebnis des „Janus“ Hamburger Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg betrug bei den bisherigen Kriegsanleihen 143 Millionen Mark. Hier von treffen allein auf die 7. und 8. Anleiheanteile 92.7 Mill. Mark. Dieses außerordentliche Resultat verdankt die Gesellschaft zum großen Teile ihrer Sparpolitik, die sie auch für die 9. Anleiheanteile zur Verfügung stellt. Sie ist für 1000 Mark Dividende auf der Verfügung gestellt. Eine Einschränkung nach der Höhe der Zeichnungssumme hin, eignet sich also ebenfalls für den kleinen wie für den größten Spazier.

Wapensteuermittel und Metallwerte W. G. (vom. Gehe. Schmidt & Richter) in Weimar. Nach Aufhebung von 30 172 (24 206) Mark hat die Gesellschaft das Geschäftslager 1917/18 einschließlich des Vorrates von 1501 Mark (Verkaufsertrag 6175 Mark) mit einem Reinerwerb von 71 046 (28 527) Mill. Mark, aus dem auf das erhöhte Aktienkapital von 750 000 Mark 10 Proz. Dividende auf die Aktien und 5 Proz. auf die jungen Aktien verteilt wurden (1.3. 4. Proz. auf das Aktienkapital von 450 000 Mark).

Wapensteuermittel und Metallwerte W. G. (vom. Gehe. Schmidt & Richter) in Weimar. Nach Aufhebung von 30 172 (24 206) Mark hat die Gesellschaft das Geschäftslager 1917/18 einschließlich des Vorrates von 1501 Mark (Verkaufsertrag 6175 Mark) mit einem Reinerwerb von 71 046 (28 527) Mill. Mark, aus dem auf das erhöhte Aktienkapital von 750 000 Mark 10 Proz. Dividende auf die Aktien und 5 Proz. auf die jungen Aktien verteilt wurden (1.3. 4. Proz. auf das Aktienkapital von 450 000 Mark).

Wapensteuermittel und Metallwerte W. G. (vom. Gehe. Schmidt & Richter) in Weimar. Nach Aufhebung von 30 172 (24 206) Mark hat die Gesellschaft das Geschäftslager 1917/18 einschließlich des Vorrates von 1501 Mark (Verkaufsertrag 6175 Mark) mit einem Reinerwerb von 71 046 (28 527) Mill. Mark, aus dem auf das erhöhte Aktienkapital von 750 000 Mark 10 Proz. Dividende auf die Aktien und 5 Proz. auf die jungen Aktien verteilt wurden (1.3. 4. Proz. auf das Aktienkapital von 450 000 Mark).

Wapensteuermittel und Metallwerte W. G. (vom. Gehe. Schmidt & Richter) in Weimar. Nach Aufhebung von 30 172 (24 206) Mark hat die Gesellschaft das Geschäftslager 1917/18 einschließlich des Vorrates von 1501 Mark (Verkaufsertrag 6175 Mark) mit einem Reinerwerb von 71 046 (28 527) Mill. Mark, aus dem auf das erhöhte Aktienkapital von 750 000 Mark 10 Proz. Dividende auf die Aktien und 5 Proz. auf die jungen Aktien verteilt wurden (1.3. 4. Proz. auf das Aktienkapital von 450 000 Mark).

Wapensteuermittel und Metallwerte W. G. (vom. Gehe. Schmidt & Richter) in Weimar. Nach Aufhebung von 30 172 (24 206) Mark hat die Gesellschaft das Geschäftslager 1917/18 einschließlich des Vorrates von 1501 Mark (Verkaufsertrag 6175 Mark) mit einem Reinerwerb von 71 046 (28 527) Mill. Mark, aus dem auf das erhöhte Aktienkapital von 750 000 Mark 10 Proz. Dividende auf die Aktien und 5 Proz. auf die jungen Aktien verteilt wurden (1.3. 4. Proz. auf das Aktienkapital von 450 000 Mark).

Wapensteuermittel und Metallwerte W. G. (vom. Gehe. Schmidt & Richter) in Weimar. Nach Aufhebung von 30 172 (24 206) Mark hat die Gesellschaft das Geschäftslager 1917/18 einschließlich des Vorrates von 1501 Mark (Verkaufsertrag 6175 Mark) mit einem Reinerwerb von 71 046 (28 527) Mill. Mark, aus dem auf das erhöhte Aktienkapital von 750 000 Mark 10 Proz. Dividende auf die Aktien und 5 Proz. auf die jungen Aktien verteilt wurden (1.3. 4. Proz. auf das Aktienkapital von 450 000 Mark).